

## (Folie 1:) Kinder lernen anders Deutsch

Wir wissen, wie wichtig Lob und Feedback vor allem bei den Kleinen sind. Mir fallen Smileys und Lob-Sticker in Grundschulen ein. Und Kinder brauchen feste Rituale und Regeln. Ein nettes Ritual ist auf der DVD zur DLL 8 dokumentiert. Die tschechische Lehrerin lobt die ganze erste Klasse mit dieser Geste: Das war super! – alle Kinder machen mit.

Das sind die Fragen, auf die ich eingehen möchte. Folie 2

1. Wie lernen Kinder überhaupt?
2. Gibt es beim Deutschlernen Parallelen zum Spracherwerb in der Erstsprache ?
3. Wie sieht der optimale Input für den frühen DaF-Unterricht aus? Wie verarbeitet das Gehirn den Input?
4. Welche Methode ist die beste für den frühen Deutsch als Fremdsprache Unterricht?

### 1. Wie lernen Kinder? Folie 3: Kinder lernen

Zunächst einmal: Es gibt eigentlich keine einheitliche Zielgruppe „Kinder“. Zwischen 4 und 10Jährigen liegen Erfahrungs- und Entwicklungswelten. Mein Fokus liegt eher auf den Sprachanfängern in der Vor- und Grundschule.

Kinder lernen gut. Sie wollen die Welt **be-greifen** und **erfassen**. Sie sind **neu-gierig** und wollen lernen. Kinder lernen **spielerisch, spielend** und auf diese Weise nebenbei. Sie lernen durch **Imitation, durch Nachmachen, Mit- und Nachsprechen**. Ich denke da an Bewegungsspiele, Kinderreime und das damit verbundene **rhythmische Sprechen**, das für den Spracherwerb –so wichtig ist. „Hopp, Hopp, Hopp, Hopp, Hopp – Pferdchen lauf Galopp ...“ „Pinke-Panke-Puster – im Keller ist es duster ...“

Und bei diesen Spielen gibt es Bewegung: Kinder lernen mit und in **Bewegung**. Aber in der Schule wird Stillsitzen verlangt auch wenn Kinder das nicht lange können und sich auch nicht lange konzentrieren können. In Deutschland gibt es seit den 80er Jahren das Konzept der „**Bewegten Grundschule**“ – Bewegung ist Programm. Da wird in den Pausen jongliert – Bei der Stationenarbeit laufen die Kinder herum ...

Es gibt neuere wissenschaftliche Untersuchungen (wie die von Prof. Sambanis) zum Wortschatzlernen in der Fremdsprache. Sie belegen: Wenn Kinder und Jugendliche Wörter mit passenden Bewegungen lernen, können sie sich die Wörter besser und länger merken. Ich kann diese Ergebnisse aus eigener Beobachtung bestätigen.

Noch zwei wichtige Aspekte: **Kindern lernen mit- und voneinander**. Und: Kinder lernen von den **Bezugspersonen**. Dass die **Lehrkraft so wichtig** ist, wissen Sie aus Erfahrung. Aber in aller Munde ist das seit der Hattie-Studie „Visible Learning“ 2008.

Der neuseeländische Bildungsforscher John Hattie untersuchte, was guten Unterricht ausmacht. Das Ergebnis: Nicht die Schulform, nicht die curricularen Vorgaben, nicht die Ausstattung eines Lernortes sind für Lernerfolg ausschlaggebend, sondern **die**

**Person der Lehrkraft.** Die wichtigste **Kompetenz der Lehrkraft, die den Lernprozess fördert ist: eine persönliche Beziehung zu den Kindern aufbauen zu können.**

Sie haben es sicher schon oft gehört **das Kind lernt mit allen Sinnen**, Alle Entwicklungsbereiche sind wichtig. **Folie 4: Entwicklungsbereiche** mit Herz – also die emotionale Entwicklung, Hirn – also die Kognitive, Hand und Fuß – die fein- und grobmotorische E. und alle Wahrnehmungszugänge: Auge, Nase, Zunge, Ohr

Prof. Bleyl sagt (2000): „Sprachenlernen ist ein Prozess, der gleichzeitig (!) in verschiedenen Dimensionen abläuft. Alle Bereiche stehen dabei miteinander in Wechselwirkung. (...) Ein eindimensionales Voranschreiten gibt es nicht, denn alle Bereiche wirken in nichtlinearer Weise zusammen. Daraus ergibt sich insgesamt der dynamische Charakter des Sprachenlernens. Insofern ist Sprachenlernen ein „**bio-psycho-sozialer Prozess**.“

Ein Beispiel: der 9jährige Abdulla aus Syrien, der seit 4 Monaten in D. lebt, physisch gut entwickelt. Er hatte nie eine Schule besucht, sondern 3 Jahre lang in der Türkei auf der Straße gelebt, überlebt und sich behauptet, aber in vielen Entwicklungsbereichen ist er unterentwickelt. Vor allem **emotional** Er malt Kopffüßler wie 3jährige, er kann nicht mit der Schere ausschneiden **feinmotorisch** – Fußballspielen funktioniert gut, aber er akzeptiert keine Spielregel, er will und muss Gewinner sein. **sozial**. **Die Konsequenz:** Fördern Sie auch im **Deutschunterricht** alle Entwicklungsbereiche.

Ich möchte kurz einen Bezug zu den Neurowissenschaften herstellen:

. **Folie 5: Neuronale Netze und Sprachzentren im Hirn?** Das Gehirn besteht aus 100 Milliarden bis zu einer Billion miteinander vernetzten Nervenzellen (Neuronen). (Thompson, 2001) Die Kontaktstellen der Nervenzellen heißen Synapsen. Das Gehirn eines Babys entwickelt erst die neuronalen Netze. Je **häufiger** Impulse bei den Neuronen ankommen, desto stärker werden die Synapsen, desto intensiver wird diese als „**Lernerfahrung**“ gespeichert. Aber: Nicht jede Lernerfahrung führt zu einem Rückgriff auf die bestehenden Neuronen. Wenn die bereits vorhandenen **Spuren nicht genutzt** werden, werden sie wieder abgebaut. Das Vergessen ist ein normaler Prozess. Das macht deutlich, wie wichtig es ist, beim Lernen **das Vorwissen zu aktivieren – auf vorhandene Netze zuzugreifen, wie wichtig Wiederholungen sind.**

Auch Emotionen sind beim Lernen ein Faktor. Die **Amygdala**, der Mandelkernkomplex im limbischen System spielt bei der Entstehung, Wiedererkennung und der körperlichen Reaktion von Angst eine Rolle. Wenn die Lernsituation Angst hervorruft, **lernt man die Angst mit** und ruft sie auch wieder ab, wenn eine ähnliche Situation wiederkehrt.

## 2. Gibt es Parallelen zum Spracherwerb in der Erstsprache und der Fremdsprache?

Die Antwort lautet ja. Vor allem beim Anfangsunterricht ist das wichtig. Beim **Erst- und dem Fremdsprachenerwerb** ist der **Spracherwerb ein kontinuierlicher Prozess. Man kann Erwerbsstufen nicht überspringen.**

z.B. mit sechs Jahren benutzen Kind beim Erzählen keine Bildungssprache wie Nominalisierungen. **Beim Erwachen sah er** ...Auch in der Erstsprache ist die Sprachentwicklung nach Augst 78 erst mit 11 oder 12 Jahren abgeschlossen. Ähnlich verhält es sich mit dem Fremdsprachenerwerb: Für den DaZ-Bereich hat Prof. Grieshaber die sog. Profilstufen für den Zweitsprachenerwerb dokumentiert – Die Aneignungsschritte zeigen sich in Bezug auf die Verbstellung. (Handout)

**Auch mit Fehlern verhält es sich in der Erst- und Fremdsprache ähnlich.** Fehler machen auch deutsche Kinder. Auch mein Sohn sagte mit 5 „und dann bin ich gegeht . Keine Mutter sagt dann:„das ist ein unregelmäßiges Verb“ sondern reagiert mit einem **korrekten Echo** „ah dann bist du gegangen“. **Und so sollten wir auch Fehlerkorrektur im Fremdsprachen-Unterricht mit Kindern praktizieren. Kinder sind von der kognitiven Entwicklung her noch nicht in der Lage, Erklärungen zu verstehen. Mit dem „korrekten Echo“ bekommen die Lernenden den nötigen Input, den sie verarbeiten können.** Man nennt diese Art von Fehlern **Übergeneralisierungen**. Das Kind hat eine Regel erkannt ( wie gemacht, gelacht, gekauft, gesagt ...)und wendet sie an. –Mit der Zeit lernt das Kind, wie es richtig heißt. Allerdings nicht bewusst. **Das Gehirn ist fähig, die Grammatikregel zu konstruieren.** Aber das dauert eben. **Also: überfordern Sie Kinder nicht mit Grammatikregeln, wenn sie von ihrer kognitiven Entwicklung her noch nicht so weit sind.**

Jetzt zu den **Unterschieden:** Beim Fremdsprachenlernen sind die Kinder schon älter und in ihrer Gesamtentwicklung weiter als beim Erstspracherwerb. Und diese Fremdsprachenlerner haben Vorerfahrungen mit dem Sprachenlernen – nämlich mit ihren **Erstsprachen**.

**Ein weiterer Unterschied: Quantität und Qualität des Inputs** beim Fremdsprachenunterricht weichen in der Regel stark ab vom Input beim Erstsprachenerwerb.

Der **deutsche** Schriftsteller **Hanns-Josef Ortheil** bekam allerdings als Kind nicht genug Input in seiner Erstsprache Deutsch. In seinem autobiografischen Roman „**Die Erfindung des Lebens**“, 2009. schreibt er darüber, wie er mit seiner Mutter nur über Gestik und Mimik kommunizierte. Beide blieben über Jahre hinweg stumm. Der Hintergrund für das Nichtsprechen der Mutter: Sie hatte drei Söhne im Krieg verloren und war deshalb verstummt. Erst nachdem der Vater den Jungen in der Grundschulzeit von der Mutter trennte und mit ihm ein intensives Sprachtraining durchführte, lernte das Kind sprechen.

Das zeigt deutlich: Sprache lernt das Kind nur, wenn es Input bekommt. Wenn mit dem Kind wenig gesprochen wird, wird auch wenig Sprache entstehen. **Folie 6: Input – intake – output** – Konsequenz = **Sprachenlerner brauchen Input. Wie dann der Intake aussieht und wie dann der Output ist, ist von Kind zu Kind unterschiedlich; aber Input ist nie gleich Output. Leider!**

Für den **sprachlichen Input in der Fremdsprache** hat man immer zu wenig Zeit im Unterricht. Eine einfache Rechnung zur **Quantität von Input**: In der Erstsprache hat ein Kind (**bei 5 Stunden** Deutsch pro Tag) in den ersten **sechs Jahren** = ca. **10 000 Stunden** sprachlichen Input – und so groß sei laut Apeltauer auch der Verstehenswortschatz zu Schulbeginn.

Bei **2 Zeit-Stunden Fremdsprachenunterricht** täglich **x5 Tage = 10 h - im Monat x 4 = 40** Stunden – pro Jahr (= minus 3 Monate Ferien) **40 x 9 = 360 h** – Input im Jahr – mal 6 Jahre – ca. **2000 h Input, wenn wirklich Deutsch gesprochen wird.**  
**Mein Tipp: Arbeitsaufträge auf Deutsch – möglichst viel Deutsch hören lassen und Input geben- umschreiben statt übersetzen, vorlesen auf Deutsch.**

**4. Wie sieht der optimale Input für den frühen DaF- Unterricht aus? Wie verarbeitet das Gehirn den Input?**

**Der Input soll sprachlich korrekt mit einer guten Aussprache sein.** Dann 2 Meinungen. Die einen sagen „**einfache Sätze, langsam sprechen.**“ Die anderen sagen: „**variantenreich (Sprachregister: formell und informell), verschiedene Textsorten**“

**Meiner Meinung nach gilt Beides:** Input sollte **über einfachen Sätze** hinausgehen. Sie werden sich wundern: Kinder verstehen aus einem erzählten Text viel mehr als man denkt.

Wenn ich aber die Kinder bei der Sprachproduktion unterstützen muss, weil sie eine Struktur brauchen, ist es sinnvoll, sie in **einfachen** Sätze zu vermitteln, so dass die Struktur imitiert und reproduziert werden kann.

**Eine schöne Grafik Folie 7** zur Frage, wie das Gehirn den Input verarbeitet: Sowohl beim **Erst- und Fremdspracherwerb** fährt das Gehirn **2 Strategien**, wie es mit dem sprachlichen Input umgeht. **Einmal Imitation von Wahrgenommenem und andererseits die kreative Konstruktion von Wahrgenommenem.** Der Output kann und darf fehlerhaft sein. Das Kind ist mutig und versucht das anzuwenden, was es gehört und verarbeitet hat.

Was aber auch passieren kann: das Kind spricht nicht; so mein Nachbarkind Ana aus Brasilien – 8 Jahre alt. Sie ging in die deutsche Grundschule. Deutsch gesprochen hat sie überhaupt nicht. Aber Nach 3 Monaten sprach sie auf einmal in ganzen Sätzen und fast fehlerfrei.

Vielleicht hatten Sie schon solche Kinder in ihrem Unterricht. Sie machen mit, aber sie sagen nichts.

**Zu diesem Phänomen passt die Hypothese zum Sprachlernen von Stephen Krashen. Er sagt:** Zweit- und Fremdsprachenlerner brauchen, ähnlich wie die Kinder beim Erwerb der Erstsprache, eine „**silent period**“, eine **stille Phase**, in der sie die Sprache hören, verstehen und verarbeiten, aber noch nicht sprechen. Nur dann, wenn die Lernenden **die sprachlichen Botschaften verstehen, werden Spracherwerbsprozesse möglich. Respektieren Sie also die stille Phase** – mit der Zeit und genügend Input, wird das Kind sprechen.

#### 4. Welche Methode ist die denn beste für den frühen DaF Unterricht?

Antwort: Keine! Sinnvoll ist ein Methodenmix. **Folie 8: Meth. Ansätze** Für eine gute Aussprache ist es sinnvoll, dass die Lehrkraft Sätze oder Wörter vorspricht und die Kinder sie wiederholen. Wenn man das Vor- und Nachsprechen spielerisch einbettet, als Echospiel, als Rap oder Rhythmustext, lernen die Kinder besser und lieber, als bei ödem Nachsprechen. Aber das Nachsprechen alleine ist zu wenig.

Für jeden Anfängerunterricht ist ein **verstehensbasierter Ansatz** sinnvoll. Das **Hörverstehen** steht im Mittelpunkt. Ein Sprachbad kommt dem Lernen der Erstsprache nahe. Viele Aktivitäten sind möglich: Spiele, Anweisungen, Bewegungsspiele. Auch der **Narrative Ansatz**, bei dem Geschichten mit Bildern und Gegenständen, Gestik und Mimik erzählt werden, gehört zu den verstehensbasierten Ansätzen.

Und die **TPR-Methode** (Total physical response) von James Asher aus den 60er Jahren wird abgewandelt im frühen Fremdsprachenunterricht genutzt. Befehle, die die Lehrkraft gibt und was sie vormacht, wird ausgeführt. Bei Asher sollten die Lerner nicht mitsprechen. Wenn die Befehle bei der Wiederholung nur von den Lernenden ausgeführt werden, kann die Lehrkraft sehen, ob das Kind verstanden hat. „Steht auf, setzt euch. Heute werden die Kinder bei der TPR ermuntert mit und nachzusprechen und sie dürfen selbst Befehle geben, sobald sie das können (das nennt man Lernen durch Lehren).

Methodische Ansätze wie **Ko-Aktion und Ko-Konstruktion** werden aktuell viel diskutiert. Ich habe schon erwähnt, wie wichtig die soziale Interaktion und die Beziehung zu der Lehrkraft und zu den Mitschülern ist. Zur **Ko-Aktion** sagt Prof. Sambanis:

Lernen geschieht in der Lerngemeinschaft und der individuellen Auseinandersetzung. Sprache muss von Anfang an als Interaktionsmedium erlebbar werden.
---

Bei der **Ko-Konstruktion** geht es um die kooperative Auseinandersetzung mit der Lehrkraft, den Lernern und dem Lernstoff. Im Gespräch werden Zusammenhänge erarbeitet, Sinn konstruiert. Es geht um echte Sprachhandlungen. Ein Beispiel: Das

Kind lernt nicht auswendig, dass sich Salz in Wasser auflöst, sondern durch das Handeln und den gemeinsamen Austausch darüber. So werden Zusammenhänge verstehbar. Im Anfangsunterricht wird Ko-Konstruktion und Ko-Aktion wohl eher ein **handlungsbegleitendes Sprechen und Nachfragen der Lehrkraft** sein. Die Kinder hören, reagieren vielleicht mit „ja“ „nein“ , oder sie Wiederholen das Gesagte. Aber das ist schon echte Kommunikation und der Anfang einer Übungstypologie zum Sprechen. **Folie 9 Übungstypolo** Spr.

Das waren die wichtigsten Methoden für Ihren Methodenmix. Zumindest nennen möchte ich die Meth. didakt. Prinzipien, die für das Unterrichtsgeschehen richtungsweisend sein sollen, aber hier möchte ich nicht auf diese abstrakten Begriffe eingehen. Wir haben sie im Übrigen größtenteils abgedeckt, **Folie 10 Methodisch-didaktische Prinzipien** -

Stattdessen möchte ich Ihnen im Anschluss an den Vortrag ein Handout mit Leitlinien für einen guten Unterricht mitgeben. **Folie 11. Guter Unterricht sollte ...** Sie werden erkennen, dass die meisten Punkte in unserem Vortrag vorkamen.

Zum Schluss noch einmal Hattie, er empfiehlt:

Konzentrieren Sie sich weniger auf das Ergebnis als vielmehr auf den Denkprozess. Zwingen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler nicht zu “Erwachsenen-Denken”.
--